

# Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

ersch. täglich  
mit Ausnahme der  
Son- und Feiertage.

Preis vierteljährlich  
hier mit Zustellung  
Mk. 1.50, im Bezugs-  
ort 10 Kr. - Beleg  
Mk. 1.50, im Bezugs-  
ort 10 Kr. - Beleg  
Mk. 1.50, im Bezugs-  
ort 10 Kr. - Beleg  
Monats-Abonnement  
nach Verhältnis.

Preis pro Jahr 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 6113 Stuttgart.

Abgabe-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
dein Raum bei einmal.  
Einrückung 10 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
aufsprechend Tabak.

Beilagen  
Wanderblätter  
und  
Blatt. Sonntagblatt.

№ 135

Mittwoch, den 13. Juni

1917

## König Konstantin von Griechenland abgedankt.

### Neue Anschläge gegen Griechenland?

In dem Protest, den König Konstantin von Griechenland gegen die Schandurteile der englischen und vor allem der französischen Presse erhoben hat, schreibt die holländische Zeitung „Het Nieuws van den Dagh“ u. a.: „Wenn die Aufmerksamkeit der Welt nicht auf Ereignisse gerichtet wäre, die für ihre Zukunft von so viel größerer Wichtigkeit sind, als die Vorgänge im kleinen Griechenland, dann würde dieser unerbittliche Protest des Königs Konstantin zweifellos große Bewegung in den neutralen Ländern hervorgerufen haben. Denn gibt es Interessanteres, als militärischen zu müssen, wie dieser selbst Monarch, der einmal von der englischen Presse als „Konstantin der Große“ gepriesen und verehrt wurde, als er nämlich noch gegen die Türken und Bulgaren kämpfte, jetzt von den Wildblutgeheimen und Journalisten in Paris gehöhnt und durch den Not gezogen wird, weil er sich geweigert hat, mit seinem Volk für die Entente Krieg zu führen?“ Weiter heißt es in dem holländischen Blatt:

„In der holländischen und französischen Presse kann man vielerlei darüber lesen, daß der Hunger, den Griechenland jetzt leiden muß, eine Folge des U-Boot-Krieges ist. Trotzdem bleibt es eine feststehende Tatsache, daß das Hungerregime bereits durch die Alliierten eingeführt worden war, ehe es der Landblockade noch etwas verschärft. . . . Wie schon gesagt, ist dies als der unabweisliche Grund des Protestes anzusehen. Es kann aber auch noch ein anderer Grund vorliegen. Das griechische Meer befindet sich nämlich von dem Kanal von Korinth, und so ist die Macht des Königs in Thessalien nicht allzu groß. Es kann also der Entente leicht gelingen, das in Thessalien reisende Korn anstatt der griechischen Bevölkerung den Truppen Sarraus zugute kommen zu lassen. Und dies könnte auch ohne eine so krasse Gewalttat, als es die Vertreibung eines Königs darstellen würde, erreicht werden. Vielleicht sieht man in England besser als in Frankreich ein, daß durch solche ein Gewaltmittel das Ansehen der Entente in der neutralen Welt, die, wenn auch klein und unbedeutend, doch noch immer besteht, — sehr leiden würde, und daß man dieses Ziel auch mit vorsichtigeren Maßnahmen erreichen kann. Denn es ist auffällig, daß die englische Presse weniger heftige

Angriffe gegen die Person des griechischen Monarchen unternimmt als die französische.“

Es ist bezeichnend für die wachsende Mißstimmung der Neutralen gegen die Entente, diese bemerkenswerten Ausführungen in einer durchaus nicht deutschfreundlichen Zeitung zu finden. In Uebereinstimmung hiermit findet die Griechenland drohende Gefahr ergreifenden Ausdruck in einem Aufsatz „An die neutralen Völker“, den eine Gruppe griechischer Patrioten in der Schweiz verfaßt und in dem es heißt:

Griechenland, die Wiege der Zivilisation, ist auf dem Punkte, unter dem Druck der Verhältnisse zu unterliegen. Sein Schicksal ist einzig dastehend in der Weltgeschichte! Die Entente will ihm das Verbrechen, in seiner Neutralität verharren zu haben, nicht verzeihen und plant verbrecherische Anschläge gegen dasselbe. Sie hat schon alle unerlaubten Mittel ins Werk gesetzt, um es mit sich in den Krieg zu ziehen. Aber das durch seine Bedrängnis in eine verzweifelte Lage gebrachte griechische Volk, welches seine Kinder, Frauen und Greise den Hungertod sterben sieht, bleibt trotz aller dieser schrecklichen Entbehrungen, welche die Blockade ihm auferlegt hat, aufricht, stolz und eifersüchtig auf seine Unabhängigkeit, treu seinen Führern und seinen nationalen Interessen, und will sich nicht für eine Sache opfern, die nicht die seine ist. Dennoch legt die Entente die Waffen nicht nieder und entschließt sich weder seiner Bergemalmungsmethode ein Ende zu setzen, noch sie vor der logalen und heldenhaften Haltung dieses Vorkriegsvolkes zu beugen. Da das griechische Meer schon in den Peloponnes verbannt ist und nicht mehr Schaden kann, verlegen die Armeen der Entente die neutrale Zone, indem sie sich gegen Thessalien wenden und auf ihrem Wege die Kirchen, Klöster niederbrennen und alle diejenigen erschlagen, welche sich weigern, sich ihrem Joch zu unterwerfen. Soeben erfahren wir, sowohl durch Gerüchte und verlässliche Anhaltungen der Entente, wie auch durch Informationen aus authentischer Quelle, daß die Entente in nächster Zeit einen feigen Überfall auf das entzweitete Griechenland vorbereiten will, um ihm einen Vorkriegsvorgang, welcher es gegen seinen Willen in einen nicht nationalen Krieg mitleiden würde. Nun sind die Tage des freien und unabhängigen Griechenlands gezählt. Wir rufen die gläubige Welt an und ersuchen Ihre Hilfe zugunsten des bedrängten griechischen Volkes. Das Volk, das man erdrosseln will, verlangt von

der Allgemeinheit einzig, daß man ihm die Möglichkeit verschafft, einen unbeschränkten Willen vor neutralen Schiedsrichtern frei zu äußern und auf diese Weise die Entente, durch die die Entente das Willkürliche ihrer Handlungen zu demütigen sucht, zu entlarven. Ist es möglich, daß man ihm diese militärische Unterstützung verweigert und ein solches Verbrechen ausführen läßt?“

Für alle Neutralen wäre es höchste Zeit, vereint dem fortgesetzten empörenden Mißbrauch der Gewalt ein Halt zu gebieten und der Entente mit allen mit der Neutralität vereinbaren und durch die Würde der betroffenen Völker und das Ansehen der Staaten gebotenen Mitteln endlich einmal deutlich zu zeigen, was man in den neutralen Ländern längst erkannt hat: Daß die Phrasen von dem Kampf für die Freiheit der Völker und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten eine widerliche Heuchelei sind, die jeden Tag durch expressische Handlungen und gemeine Drohungen Lügen gestraft werden. Vereint sind auch die kleinen Staaten eine Macht, die dem anmaßenden Uebermut des Völkerverbandes zu tragen vermag.

### Das stille Heldentum unserer Kolonialkämpfer.

In unserer Weltzeit scheint das gewaltige Ringen, das mit dem dritten Kriegsjahre begann, seinen Höhepunkt überschritten zu haben. In dieser Seele dankbar verfolgt das deutsche Volk die täglichen Berichte von den unvergleichlichen Heldentaten seiner Söhne in der durch Worte nicht zu beschreibenden Hölle des schändlichen Infurms. Mit stets noch steigender Bewunderung lesen wir von den Leistungen unserer Krieger. U-fer besten Wünsche und Hoffnungen begleiten unsere Unterseeboote auf ihren von tausend Gefahren umlauerten Fahrten. Diese Anteilnahme verbindet durch vielerlei Kanäle das in der Heimat zurückgebliebene deutsche Volk auf das innigste mit seinen Verteidigern zu Lande und zu Wasser, und dieses Gefühl innigster Zusammengehörigkeit wirkt andererseits wieder anfeuernd und belebend auf die im heftigsten Kampf stehenden Volksgenossen.

Diese innige, in ihrer Kraftwirkung nicht zu unterschätzende, gegenseitig belebende und anfeuernde Fühlungnahme, welche im Unglück hilft, die Freude teilt, jedem einzelnen als Bestandteil der gewaltigen Erscheinung eines

### Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Weich.

12) Breitenfeld fuhr fort: „Die beiden, deren Zeugnis schätzte, waren kurz nach der Verurteilung ihres Verwandten auf Reisen gegangen und so viel ich wußte, noch nicht wieder heimgekehrt. Mit hebernden Stimmen, ganz in Gedanken an die arme Frau verfallen, deren Unschuld für meinen Vater und mich fehlend, lebenderte ich durch die Straßen, und kam wie von ungeheurer an das Haus, in dem die Verwandten wohnten, deren Auslage über das Testament noch nicht entgegengenommen war. Mein zufällig richtete ich meinen Blick auf die Fenster und siehe da, durch die dichtgedrängten Jalousien sah ich einen schwachen Lichtschimmer dringen. Was mochte das bedeuten? Ich war schnell entschlossen, ohne mich lange zu bekümmern, pochte ich an und unter einem rätselhaften Zwange lebend, sagte ich nach meinem Begehre gefragt, ich hätte wichtige Nachrichten in Bezug auf ihre Verwandte, die morgen herben sollte, zu überbringen. Die beiden erklärten redselig, daß sie morgen bei dem Bezirksrichter, der mehrmals an sie erschienen hatte und dessen Urteil sie angeblich bei ihrer heutigen Ankunft vorgelesen hatten, vorsprechen wollten. Neugierig fragten sie, nachdem sie eine Frist von Scheltworten über die Unplausibilität erhoben hatten, was für Nachrichten ich brachte. Ich schloß in diesem Augenblick inständig, daß jetzt von meiner Geistesgegenwart sehr viel abhing.“

„Was mich auf die Idee brachte, daß in diesem Hause das Geheimnis des Mordes seine Klärung finden würde, weiß ich nicht.“

„War es das Mißtrauen, das ich den Zweien entgegenbrachte, die von meiner Ankunft so offenbar überrascht waren und die sicher schon lange Kenntnis davon hatten, daß sie vor dem Bezirksrichter geladen waren und dieser Ladung keine Folge gaben?“

„Oder war es ein Instinct jener geheimnisvollen Macht, die uns treibt, Dinge zu tun, die wir verworfen, weil wir sie für unmöglich halten und die uns Gedanken einflößt, die

wir aus eigener Kraft niemals fassen könnten und die uns den Weg bezeichnen zu unserem besten Erfolg. Mit eigener Ruhe sagte ich: „Da Sie bisher auf Reisen waren, werden Sie offenbar noch nicht wissen, welche günstige Wendung das Geschick ihrer Schwägerin genommen hat.“

Unverwandelt richtete ich meine Blicke auf die beiden und wenn ich bisher nur unter dem geheimnisvollen Zwange einer Vorstellung gekandelt hatte, so drängte sich mir jetzt die unabweisliche Gewissheit auf: Diese beiden Menschen hängen an dem Mord in irgendeiner Verbindung. Zwar lächelten sie, aber so lächeln die feinen Lippen eines Toten, der mit seiner freudvollen Vorstellung hübenerschlämmert ist. Der Glanz ihrer Augen erlosch und Frau Carters, so hieß sie, stammte ästerte als sie sagte: „Nun und?“ — „Frau Blausfeld ist unerschuldigt, die Verdächtige ist bereits den Schuldigen auf der Spur“, sagte ich unermittelt. Ich hätte einen Freudenlärm ausstoßen mögen, als ich die Wirkung dieser Worte sah. Kreideweiß und am ganzen Körper zitternd, erhob sich Carter und als ob er von Furchen gepöckelt sei, wollte er aus dem Zimmer eilen. Jetzt blieb es handeln. Vithschnell rief ich meinen Revolver aus der Tasche des Overcoats, richtete ihn auf den Bleibenden und rief ihm ein donnerndes Halt zu. Die laudere Wils Carter wollte sich auf mich stürzen, aber auch sie ward gebannt durch die fürchterliche Überlegenheit meiner angeschlossenen Waffe. Sie konnte nichts weiter sagen, als um Gnade flehen. Ich hatte also, wenn auch kein vollkommenes, so doch aber ein in Überraschung abgegebene halbes Geändernis. Ich trat an den Tisch und traute meinen Augen kaum, als ich da unter andern Papieren auch ein Testament fand, dessen Unterschrift, wie ich auf den ersten Blick sah, gefälscht war. Sie hatten, durch mein Klagen geleitet, über ihr lauderes Nachweck andere Papiere gelegt. Unter diesem gefälschten Testament befand sich zu meinem größten Staunen das Testament, das man so lange gesucht hatte. Rückwärts an das Fenster tretend, rief ich Vithschnell einen Hügel auf und meinen Revolver immer auf die beiden gerichtet, führte ich geknall um Hilfe. Obwohl das Haus ein wenig abgelegen stand

hatte sich bald eine Menschenmenge gesammelt und so gut es in meiner so überaus ersten Lage möglich war, veränderte ich einige beherzte Männer von dem Borgefallenen. Eine Stunde später lagen die beiden Verbrecher hinter Schloß und Riegel.“

Der Kommissar hatte atemlos zugehört. Jetzt sagte er: „Das war in der Tat ein Meisterstück.“

Der Detektiv fuhr fort: „Wären die beiden in meiner Gegenwart durch die plötzliche Überraschung außer Fassung gebracht, so hätten sie in der Untersuchungsstunde offenbar Zeit gefunden, sich ein eigenes Verteidigungssystem auszubilden und an diesem hielten sie mit eiserner Strenge fest. Es war aus ihnen nichts herauszubringen. Meine Arbeit war also noch nicht getan. Nach amerikanischen Gelesen muß der Täter gefahren, oder aber so zwingend überführt werden, daß alle Geschworenen ihn schuldig sprechen. Würde das möglich sein, nachdem man wegen dieses Verbrechens bereits jemand verurteilt hatte? Die beiden Übeltäter hatten zwar eingekerkert, das Testament zum Zwecke der Fälschung gerandt zu haben, aber immer wieder aus neue erklärten sie, den Mord ausgeführt zu haben, ehe ihr Verwandter ermordet wurde. Ingelegen war ich in heftiger Erregung unterwegs und meine Angst, ich könnte mich in der Vermutung, diese beiden seien die Mörder, getäuscht haben, wuchs von Minute zu Minute. Aber auch bei den neuen Ermittlungen war mir der Zufall günstig. Ich machte drei einwandfreie Jungen ausfindig, die geloben haben wollten, daß die verhafteten Eheleute am Mordtage früh das Haus verlassen hätten.“

Ich erfuhr ferner aus einem Brief, den ich in ihrer Wohnung fand, daß die Frau des Ermordeten ihnen morgens geschrieben hatte, sie würde eine Fahrt über Land antreten, nach Vintonstown. Zu dieser Stadt fährt von der Nebenstation aus eine einsame Straße. Es war also sehr wohl möglich, daß die beiden Verbrecher dort das unglückliche Weib angefallen hätten, ihr Kamm und Haare gerandt und nachdem sie den Ehemann erschlagen, den Kamm sowohl wie die Haare in dessen Hand gefeckt hätten.

(Fortsetzung folgt.)



um sein Leben ringenden Volkes sich fühlen läßt, hat nur einem Teil unserer Volksgenossen in diesem Kampfe gefehlt — denen, die in unseren Schutzgebieten für Deutschlands Best und Ehre gestritten und gelitten haben und heute noch streiten und leiden. Sie alle waren mit Kriegs- ausbruch auf sich selbst gestellt. Wie einsame Felsen standen sie in einem für von allen Seiten feindlich umrandeten Meer. Wenn sie im Kampfe gegen übermächtige Feinde, gegen die Unbilben eines ungewohnt langen, erzwungenen Aufenthalts in einem tropischen Klima zu ermatten drohten, für sie gab es kein Ausruhen, keine Erholung, kein Ansehen an die Kraft des gesamten Volkes, nicht die laute, erfrischende Anerkennung und Anfeuerung durch ihr Volk. Aus dem unmittelbaren Anblick seiner gerade im währenden Kriege sich immer herrlicher offen- dorenden Größe und Mächtigkeit konnten sie keine neuen und frischen Kräfte ziehen. Nur spärlich und drucklos- weise gelangten die Nachrichten von den deutschen Siegen in Europa zu ihnen; dahingegen waren die Felde auf das eifrigste demüht, durch Lügen, Entstellungen der Lage Deutschlands und Verleumdungen niederster Art auf die Stimmung der deutschen Kämpfer in den Kolonien zu drücken. Während die Feinde eine Siegesnachricht nach der anderen aus ihren Kolonialfeldzügen in die Welt drach- ten, waren die deutschen Kolonialkämpfer fast durchweg zum Schweigen über ihre eigenen Taten verurteilt. Sie lebten teilweise unter dem dumpfen Druck, daß die Heimat anstatt ihren Leistungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ihr Zurückweichen oder Versagen vor feindlicher Uebermacht nur in einem ihnen unangenehmen Lichte betrachteten und beurteilten werde. Alle diese Einzelheiten muß man sich ver- gegenwärtigen, wenn man ein richtiges Bild von dem stillen Heldentum unserer Kolonialkämpfer gewinnen will. Für die Kenntnis kolonialer Verhältnisse unterliegt es heute schon, obwohl sie zur Beurteilung im wesentlichen nur auf feindliche Quellen angewiesen sind, keinem Zweifel mehr, daß die Taten unserer Kolonialdeutschen in diesem Kriege sich würdig denen unserer heimischen Kämpfer zu Wasser und zu Lande zur Seite stellen werden, daß der Ruhm ihres stillen Heldentums, dieses Heldentums, in welchem sich gerade die besten Seiten deutschen Wesens gezeigt haben, einst hell erschiene wird.

Von unseiner Schären, im erstreckten Ausblicken stehenden Besitz in Uebersee trägt heute nur noch Deutsch- ostafrika dem feindlichen Ansturm. Nur wenig wissen die Feinde uns über den Stand der Dinge dort zu berichten. Tatsächlich mag die dritte große Regenzeit, d. h. der dritte tropische Kriegsjahr, in Ostafrika größere Unternehmungen hindern. Ebenso sicher aber ist auch, daß die größte ost- afrikanische Kriegsexpedition, die je in geschichtlicher Zeit im tropischen Afrika unternommen wurde, an dem jähren Widerstand eines kleinen Häufchens deutscher Helden, die von den treu an ihnen hängenden Eingeborenen in wirk- samster Weise unterstützt wurden, vor Beginn dieses dritten tropischen Kriegsjahres gescheitert ist. Wir können nur ahnen, welche Heldentaten die deutschen Verteidiger Deutsch- ostafrikas in dem letzten Kriegsjahr vollführt haben, wie unerschütterlich ihr Mut, wie stark ihr Wille zum Durch- halten gewesen sein muß, so daß der vortretende Bur- emba seinen mit nahezu unerschöpflichen Mitteln un- ternommenen Feldzug vor rückgängiger Beendigung nach dem Verlust von Tausenden aufgeben mußte. Sein mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgerüstetes Heer ist schon nach neunmonatigem Feldzug in Ostafrika völlig zusammengedrückt, und unsere knapp 1 1/2 Tausend ab- wehrenden wehrfähigen Deutschen rüsten sich aus eigener Kraft gegen neue Feindmassen zum Durchhalten des dritten Kriegsjahres, an dessen Vollendung nur noch wenige Monate fehlen. Gewiß ist im Verhältnis zu dem gewaltigen Kin- gen, das an unserer Westfront tobt, der Heldentum Kampf Deutsch-Ostafrikas nur klein, aber die Größe des deutschen Heldentums dort dürfen wir trotzdem nicht unterschätzen und vergessen, auch wenn es in einer nicht so gewaltigen, dröhnenden und uns im Säuren tief erschütternden Sprache zu uns zu reden vermag.

## Der Weltkrieg.

### Der antliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Juni. Amtl. Drahtb.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der flandrischen Front war die Artilleriemächtigkeit abends bei Ypern und südlich der Douve gesteigert.

Nachmittags ritt englische Kavallerie gegen unsere Linien östlich von Messines an. Nur Trümmer kehrten zurück.

Südlich davon bei Krails angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoß geworfen.

Im Artois war besonders im Lens-Bogen sowie in und südlich der Scarpe-Wiederung die Feuerfähigkeit lebhaft. Bei Fromelles, Neuve-Chapelle u. Arlez vorrückende englische Erkundungsabteilungen sind abgewiesen worden.

#### Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Gegen die von uns beim Vorstoß westlich von Cerny am 10. Juni besetzten Gräben führten die Franzosen gestern fünf Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich im Feuer und Nahkampf scheiterten.

Der Artilleriekampf erstreckte sich südlich von Vallig und am Winterberg vorübergehend größere Stärke.

In der Ost-Champagne schlugen bei Tahure und Vouziers französische Erkundungstrupps.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna, bei Smorzon, Baranowitsch und be- sonders bei Drzeagal und an der Narajowka ist die Gefechtsfähigkeit wieder lebhaft geworden.

#### Mazedonische Front:

Zwischen Plesowce und der Ost-Cerna sowie vom rechten Worder-Über bis zum Potansee zeigte sich die Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

In dem an gesteigerte Kampftätigkeit reichenden Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielfältigen Aufgaben große Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanterieflugern bewährten sich besonders die durch Feuerleitung und Beobachtung unentbehrlichen Artillerieflieger, deren Leistungen durch die Fesselballonbeobachter wertvoll ergänzt wurden.

Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und 9 Fesselballons.

Von den abgefeuerten einhundert Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgestürzt. Außer- dem haben die Gegner 26 Fesselballons eingebrannt und weitere 23 Flugzeuge die durch Kampfeinwir- kung zur Landung gezwungen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 11. Juni. W.B.

Im Westschloß-Abchnitt bohrte der englische Angriff auch weiterhin. Dagegen hat sich die Artilleriemächtigkeit auf der ganzen flandrischen Front bis an die Dünen ausge- dehnt. Die deutsche Artillerie nahm überall den Kampf kräftig auf und brachte feindliche Batterien bei Ypern zum Schweigen. Die Engländer setzten die Beschießung der Ost- schiffen Werolva, Warneton und Deslombant durch schwere Kaliber fort. Wo die Engländer mit Patrouillen oder Erkundungsabteilungen vorgedrungen sind, wurden sie überall abgewiesen, so südwestlich Hallebeke, westlich Wom- beke und beiderseits der Douve. Der Angriff gegen die Töpferei westlich von Warneton, der am 10. Juni um 7 Uhr abends mit stärkeren Kräften vorgetragen wurde, brach unter schweren englischen Verlusten zusammen.

Beiderseits des La Bassée-Kanals kam die beabsichtigte Angriffsfähigkeit der Engländer nicht zur Entfaltung. An zahlreichen Stellen, wo sie Sturmtruppen bereitstellen, wurde die Angriffsabsicht rechtzeitig erkannt und durch Ver- richtungsfeuer auf die gestellten Gräben unterbunden, so bei Fehubert und bei Loos. In anderen Stellen kamen die Engländer zwar aus den Gräben und — teilweise nach Minenstrebungen — auch in die vordersten deutschen Linien. Unmittelbar darauf eingeleitete Stoßtruppen warfen sie jedoch sofort wieder hinaus. Südlich der Scarpe kamen englische Angriffsvorläufer im deutschen Bereichsfeuer nicht zur Durchsicherung.

An der Aisnefront scheiterten französische Patrouillen- unternehmungen. Der im Heresbericht erwähnte Vorstoß deutscher Sturmtruppen westlich Cerny überbrachte den franzö- sischen Gräben in 400 Meter Breite. Im Anschließ daran wurde noch ein weiteres Grabenstück von 200 Metern aus- geräumt, wobei 1 Offizier und 34 Mann gefangen zurück- gebracht wurden.

Westlich der Maas in in der Gegend der Höhe 304 gesteigertes Minen- und Handgranatenfeuer. Auch östlich der Maas war an einigen Stellen die feindliche Artillerie- und Minenmigkeit lebhafter als an den Vortagen.

### Die italienische Offensive an der Tiroler Front.

Wien, 12. Juni. W.B.

Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 11. Juni gemeldet:

Der italienische Infanterieangriff an der Tiroler Front kam gestern ins Rollen. Am 7. Juni begann die Artillerievorbereitung, die mit einem ebenso mächtigen wie sorg- fältigen Wirkungsfeld aus vielfach erst für diesen Kampf zusammengezogenen Batterien einsetzte. Am 10. Juni schmolz das Artilleriefeuer aufs heftigste an, um am nächsten Tag den Infanterieangriff auszulösen. Dieser richtete sich gegen zwei Klänge, die wir u. a. Ende Mai des Vorjahres in raschem Siegeszug erobert hatten. Es sind das im jetzigen Kampfbereich noch weit ausladende Eugenerlat, das gegen 1900 Meter anstiege Koblo-Raffio und schließlich unsere das Becken von Asago beherrschenden Stellungen. Das Gebiet liegt außer dem Val Sugano auf chemals italienischem Boden. Überall waren des Italiens blutige Angriffe vergebens. Inmitten brachen sie bereits vor unseren Linien im Feuer der Artillerie und unserer Maschinengewehre zusammen. Nordwestlich von Asago, wo der Feind in unsere Stellungen eingebrochen war, warf ihn unsere Infanterie in schnellem Gegenstoß hinaus.

### Der Seekrieg.

#### U-Boots- und Seefliegererfolge.

Berlin, 11. Juni. W.B.

Amtlich wird mitgeteilt: 1) Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean unter anderem versenkt worden: Der eng-

lische bewaffnete Dampfer „Limerick“ (6827 Tonnen), ein englischer bewaffneter Dampfer von 4500 Tonnen mit Munition, ein weiterer be- waffneter Dampfer von 8000 Tonnen und ein Dampfer von 4000 Tonnen.

2) Einige unserer Seeflugzeugschwadern besetzten am 10. Juni die russischen Stützpunkte Lebora und Aren- burg erfolgreich mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Ein Teil der militärischen Anlagen ist nahezu völlig zer- stört worden. Trotz starker Gegenwirkung sind die betei- ligten Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zu- rückgekehrt.

(Anmerkung: Die russischen Stützpunkte Lebora und Arensburg befinden sich auf dem südlichen Teil der Insel Oesel.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Der neueste „Baralong“-Fall.

Rail Kosner berichtet von der flandrischen Küste an den „Berl. Lokalanzeig.“

Der Chef des Admiralstabs der Marine hat bekannt- gegeben, daß einige englische Monitore am 5. Juni, morn- gens, Ostende beschossen und daß die überlegenen Aus- rüstungsstreitkräfte, die den amarrschierenden Monitoren be- gegeben waren, mit zwei unserer dortigen Torpedoboots in ein Gefecht gerieten, wobei unser „S 20“ zum Sinken gebracht wurde. Der englische Führer sagte in seinem Be- richt an die Admiralität in London hinzu: Wir nahmen 7 Ueberlebende des „S 20“ auf. — Der Oberbootsmanns- maai Heinrich Schmidt, der als Gefährlicher auf unserem „S 20“ fuhr, trieb 7 Stunden auf See und kämpfte gegen den Tod. Von einem unserer nachsuchenden Ma- rineflugzeuge aufgefischt und durch die Küste an Lond ge- tragen, wurde er wieder zu sich gebracht und sagte aus: 7 Mann von „S 20“ wurden in ein englisches Boot ge- nommen. Dann schloßen die Engländer ihr Rettungswerk. Sie hatten augensichtlich Befehl, nur 7 Mann zum Verbleib mit heimzubringen. Zwei Unter- offiziere, die außerdem an dem englischen Boot hingen, wurden aufgefordert, loszulassen. Sie klammerten sich weiter fest und der eine sagte dem englischen Bootsoffizier, daß er verwundet sei, daß ein Granatsplitter ihm das Bein zerlegt habe. Als Antwort hielt einer der englischen Ma- rinen ihm eine Pistole gegen die Brust und schrie ihm zu, er solle loslassen, sonst werde geschossen. Dem zweiten, der sich gleichfalls festklammerte, schlug ein anderer Matrose mit seinem Seitengewehr solange auf die Finger, bis der Mann los ließ und in See zurückjank. Dies alles sah und hörte Heinrich Schmidt, der mit etwa 20 — 25 anderen Deutschen gleichfalls auf das englische Boot zugeschwommen war. Das letztere meldete nach dem Zer- stören, daß es fertig sei. Es erhielt den Befehl, zurückzu- kehren und drehte ab, ohne sich um das Schicksal der jensei- tigen Hülfe anrufenden, im Meere treibenden Menschen zu kümmern.

### Kleine Kriegsnachrichten.

#### Was man von Amerikas militärischer Hilfe erzählt.

Berlin, 12. Juni.

Aus Genf wird dem „Berliner Tagblatt“ berichtet, daß das erste amerikanische Expeditionskorps für die West- front nicht 9000, sondern 70000 Mann stark sein solle. Ein amerikanisches Geschwader, bestehend aus Torpedo- bootsjagdbooten und Patrouillenbooten, das mit Entensirenen- kreuzern im Ozean operieren soll, werde erwartet.

#### Nicht ganz erfüllt.

GRS. Basel, 12. Juni.

„Daily Chronicle“ schreibt, die optimistischen Erwar- tungen Lloyd Georges, daß der Monat Mai einen Rück- gang der Schiffbesetzungen bringen werde, haben sich nicht ganz erfüllt. In Schiffsfahrtskreisen werde die Zahl der versenkten Schiffe im Mai als um etwas geringer ge- genüber den früheren Monaten bezeichnet, dagegen habe die Tonnenzahl eine weitere Steigerung erfahren. Daß diese Steigerung proportional gering bleibe, sei für die englischen Flotten nur ein begehrenes Trost.

#### Sarroll's Verluste.

Wien, 12. Juni.

Die „Allianische Zeitung“ meldet aus Sofia: Von bul- garischer maßgebender Seite erfahre ich, daß man mit der Entwicklung an allen Fronten des Weltkrieges zufrieden ist, insbesondere mit der mazedonischen Front, wo Sarroll's Verluste mit annähernd 50 000 Mann berechnet werden. Hunderte von feindlichen Leichen liegen vor den bulgarischen Stellungen. Die Kampftätigkeit des Gegners ist merklich abgeschwächt. Nach Auslage von Gefangenen soll der feindliche Verpflegungs- und Munitionsmanschub mangelhaft sein als direkte Folge der U-Boot-Tätigkeit. Die in Ma- zedonien bisher kämpfenden beiden russischen Brigaden sind angeblich zurückgezogen worden.

#### Rußlands Erfolg durch Amerika.

Berlin, 12. Juni.

Aus Amsterdam meldet die „Postische Zeitung“: In England scheint man sich allmählich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Rußland als Faktor für die Allierten kaum noch in Betracht kommt, denn in einem der begeistertsten Londoner Berichte über den Empfang der amerikanischen Mission heißt es: Welche Nachrichten jetzt auch aus Rus- land kommen mögen, die tatsächliche Teilnahme des großen amerikanischen Heeres mit einer unbegrenzten Anzahl von Kämpfern für die Sache der Freiheit wägt Rußlands Verlegen vollständig auf.

Über ein  
Belien ge  
ments aus  
der Champ  
kompanien  
bei Tellen  
gehört in die  
schöpferische  
Bedanken in  
raus sein wurde  
Ergebnis erbe  
hin 6 000  
D  
Portugie  
die am 1. Ju  
berichten, daß  
abgepfeilt hab  
hinauf zu den  
Den Hauptma  
mit 10 Kesch  
Straße wurde  
geschickt. Die  
Festungsbast  
eingeschiffi wu  
mitzugehen. C  
Wilson  
Kreuzer u  
russische Regie  
Petersburg U  
Der Krieg  
zum verzeiwei  
Niederlage zu  
land jedes W  
fluß von Grup  
tanzen benütz  
nicht einmal  
beiden Seiten  
helm und ih  
Schaden gerab  
rika sagt kein  
seines Gebiet  
teilung aller  
Regierung, de  
und darüber h  
geriffen werbe  
nicht das Unre  
macht wird. C  
gen getroffen  
ausgebessert w  
dieser schreckl  
kühlerlich deut  
und für ihre  
aufgehald gef  
geändert werde  
liches je weid  
für die Selbst  
die ihnen nicht  
Ordnung, die  
diesem Zweck  
muß zuerst w  
entsprechende  
ten, daß es w  
ein Herrschaf  
leben wünsch  
außer zu dem  
eine gute We  
hem. Entschä  
ber, als sie die  
recht darstell  
erfolgen, außer  
den der Bel  
Stück ihres  
jahren Böker d  
gelangen, zu  
Zusammenarbeit  
den Frieden un  
der Railonen  
der Menschheit  
Verste sein. C  
Weltlichkeit geg  
meinames Leben  
wischen, um d  
kämpfen und h  
Preßsch  
Die Post  
schaft des Fried  
Der Schmu  
wellensern. Es  
man ehtlich in  
und gleichgültig  
kann. Aber ab  
man über den  
gierung hinweg  
Männer in Ru  
Rein, um ihn  
schen Revolution  
und Betig Wach  
geschickt. Engla  
nicht folgen. C  
stigen. Frank



ber besetzten am ... Dampfer ... weitere be ... und ein

**Fall.**

schiffen Küste an ... hat bekanni ... 5. Juni, me ... Bedrohungen ... Monitoren bei ... Torpedoboote ... zum Sinken ... in seinem Be ... Wir nahmen 7 ... Oberbootsman ... auf unserem ... e und kämpfte ... fuchenden Mo ... a. Land ge ... und sagte aus ... ches Boot ge ... Rettungswirk ... ur 7 Mann ... Zwei Unter ... Boot hingen, ... lammeten sich ... Bootschiffen, ... ihm das Bein ... englischen Wa ... ruf und stürzte ... schossen. Dem ... lag ein anderer ... auf die Finger, ... ank. Dies ... mit etwa 20 ... englische Boot ... nach dem Zer ... schuß, zurückzu ... schick der fem ... zu kümmern.

**Freies**

12. Juni. ... Bericht ... für die We ... stark sein solle ... aus Torpedob ... Entente-Freie ...

**12. Juni.**

12. Juni. ... von bul ... mit der ... ges zufrieden ... wo Sarajewo ... schenkt werden ... bulgarischen ... ist merklich ... soll der ... ab mangelhaft ... Die in Mo ... Bedrohungen sind

**12. Juni.**

12. Juni. ... "Setzung": In ... Gebirgen zu ... Werten kaum ... befehligen ... amerikanischen ... ch aus Auf ... des großen ... Anzahl von ... gte Aufgebau

**Eine neue Barbarei der Franzosen.**

Berlin, 12. Juni. W.B. Ueber eine neue Barbarei der Franzosen sagt ein bei Belhens gefangener Angehöriger des 403. Infanterieregiments aus. Einige Tage vor dem allgemeinen Angriff in der Champagne erhielten die Führer der Maschinengewehrkompanien den vom Korpsführer unterzeichneten Befehl, bei Teilen der Maschinengewehrtruppe die Kugeln umgekehrt in die Patronen zu stecken, um eine größere Geschoswirkung zu erzielen. Die Kompanieführer hegten Bedenken in Bezug auf zu große Ladehemmungen. Daraufhin wurden Versuche angestellt, die ein befriedigendes Ergebnis erbrachten. Von 30.000 Patronen seien daraufhin 6.000 umgedreht worden.

**Die portugiesischen Kriegskillabven.**

Berlin, 12. Juni. W.B. Portugiesische Gefangene vom 34. Infanterieregiment, die am 1. Juni bei Ripabonrg in deutsche Hände fielen, berichten, daß sich bei ihrer Einschiffung unerhörte Vorgänge abgespielt haben. Fast keiner der einzelnen Soldaten bis hinauf zu den Offizieren sei gern nach Frankreich gegangen. Den Hauptmann Machado Chonito fiel es daher nicht schwer, mit 10 Regimentern eine Revolte zu organisieren. Zur Strafe wurde er nach Angola in eine Art Verbannung geschickt. Die 10 Regimenter blieben zwei Monate in Festungshaft. Als das Regiment eines der Gefangenen eingeschifft wurde, weigerten sich 25 Offiziere des Regiments mitzugehen. Sie blieben in Lissabon als Gefangene zurück.

**Wilson's Freibereien gegen Deutschland.**

Washington, 11. Juni. W.B. Reuter meldet: In der Mitteilung Wilsons an die russische Regierung, die vom amerikanischen Vorkämpfer in Petersburg überreicht worden ist, heißt es u.a.:

Der Krieg gegen Deutschland hat begonnen und in ihrem verzweifeltsten Wunsch, der unvermeidlichen endlichen Niederlage zu entgehen, haben die Machthaber in Deutschland jedes mögliche Mittel angewandt und selbst den Einfluß von Gruppen oder Parteien unter ihrem eigenen Interdiktum benützt, gegen die sie niemals gerecht und billig, ja nicht einmal mehr duldsam war, um eine Verhinderung auf beiden Seiten des Meeres zu stiften, die ihren Einfluß behaupten und ihre Macht im Ausland bewahren soll, zum Schaden gerade derjenigen Leute, die sie benutzten. Amerika sucht keinen sachlichen Gewinn oder eine Vergütung seines Gebietes irgend einer Art. Es kämpft für die Befreiung aller Völker von den Angriffen einer autokratischen Regierung, deren Machtpläne von Berlin nach Bagdad und darüber hinausgehen. Dieses Reg. der Intrigue muß zerfallen werden. Aber es kann dies nicht geschehen, wenn nicht das Unrecht, das bereitgestellt wurde, ungeschehen gemacht wird. Es müssen entsprechende Maßnahmen dagegen getroffen werden, daß es jemals wieder gewagt oder ausgeführt wird. Der status quo ante war es, von dem dieser schreckliche Krieg ausgegangen, der für die Macht der kaiserlich deutschen Regierung innerhalb ihres Reiches und für ihre weltweite Herrschaft und ihren Einfluß außerordentlich gefährlich war. Dieser Status muß in einer Art geändert werden, daß verhindert wird, daß so etwas Schreckliches je wieder entsteht. Wir kämpfen für die Freiheit, für die Selbstregierung, für eine Entwicklung der Völker, die ihnen nicht aufgezwungen wird und jede Einzelheit der Ordnung, die diesen Krieg zum Abschluß bringt, muß zu diesem Zweck gesetzt und ausgeführt werden. Das Unrecht muß zuerst wieder gutgemacht werden und dann müssen entsprechende Sicherungen geschaffen werden, um zu verhindern, daß es wieder begangen wird. Kein Volk darf unter eine Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht. Kein Gebiet darf den Besitzer wechseln außer zu dem Zweck, um denjenigen, die es bewohnen, eine gute Möglichkeit zum Leben und zur Freiheit zu sichern. Entschädigungen dürfen nur insoweit verlangt werden, als sie die Bezahlung für begangenes offenes Unrecht darstellt. Keine Wiederherstellung einer Macht darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat, den Frieden der Welt und das zukünftige Wohlergehen und das Glück ihres Volkes zu sichern. Und dann müssen die freien Völker der Welt zu einem gemeinsamen Abkommen gelangen, zu einer von der Natur gegebenen praktischen Zusammenarbeit, die ihre Kräfte tatsächlich vereint, um den Frieden und die Gerechtigkeit bei den Verhandlungen der Nationen miteinander zu sichern. Die Verdrößerung der Menschheit darf nicht länger eine Schöne, aber leere Phrase sein. Es muß ihr eine Grundlage von Kraft und Weisheit gegeben werden. Die Nationen müssen ihr gemeinsames Leben einrichten und eine ratgebende Gemeinschaft machen, um dieses Leben gegen die Angriffe einer autokratischen und selbstgefälligen Macht zu sichern.

**Preßbestimmungen zu Wilson's Botschaft.**

Die "Vossische Zeitung" schreibt über die Kriegsabteilung des Friedenspräsidenten: Der Schwulst von Phrasen liegt uns Deutschen so fern. Es geht dem deutschen Verstand nicht ein, daß man sich in Verdrößerung der Menschheit schwärmen und gleichzeitig den göttlichen Krieg zu verlängern trachten kann. Aber vielleicht wäre das noch hinzuzunehmen, wenn man über den Zweck der Mitteilung an die russische Regierung hinwegsehen könnte. Schreibt Wilson an die Männer in Rußland, um den Frieden herbeizuführen? Rein, um ihn zu verhindern! Aus dem Chaos der russischen Revolution hat sich allmählich als etwas Bleibendes und festig Wachsendes ein starker Friedenswille herausgeschält. England und Frankreich wollen dieser Partee nicht folgen. England will seinen Raub in aller Welt befestigen. Frankreich kann seinem belagerten Volke nicht

eingestehen, daß das Elsaß und der übrige Teil des linken Rheinufers deutsch bleiben sollen. Vielleicht wände sich der Blick mancher russischen Revolutionäre schließendlich der amerikanischen Rüste zu, wo der große Friedensapostel Wilson wohnt. Würde er ihnen zu Hilfe kommen? Nein, er ist ihnen in den Rücken gefallen. Dieser Friedensprediger sendet eine Botschaft an die Rewa, die den Krieg bis zum äußersten vorschlägt, die davon warnt, die Friedenshand über die Grenze zu strecken.

**Die Wirrnisse in Rußland.**

**Interessante Einzelheiten vom Zustand des Heeres.**

Amsterdam, 12. Juni. W.B. Aus Stockholm wird unter dem 2. Juni dem "Allgemeinen Handelsblatt" von seinem dortigen Berichterstatter gemeldet: Ich habe eine interessante Unterredung mit einem russischen Revolutionär, der in Stockholm weilte, gehabt. Mein Gewährsmann hat mir mitgeteilt, daß im April einige Mitglieder des Vertreterauschusses der Arbeiter und Soldaten verschiedene Abschnitte der Front besuchten. Die Abgeordneten beklagten sich über die geringe Sympathie, die sie bei den höheren Stellen des Offizierskorps fanden, und über die nichts weniger als höfliche Aufnahme, die ihnen zu teil wurde. Bei einem Armeekorps, das unter dem Oberkommando des Generals Gurko stand, fiel den Abgeordneten vor allem der Mangel an Lebensmitteln auf. Auch für die Pferde war nur sehr wenig Futter vorhanden und die Munitionsvorräte waren äußerst beschränkt. Die Abgeordneten stellten sich an eine Reihe des früheren Kriegsministers Gutschkow erinnert, in der dieser mitgeteilt hätte, daß bei einer Armee 70 bis 80 Prozent der Zugtiere infolge Mangels an Futter eingegangen waren. Durch den Futtermangel werde der Train der russischen Armee von Tag zu Tag mehr geschwächt, was bei den schwierigen Eisenbahnverbindungen und bei den großen Entfernungen äußerst bedenklich ist. Bei demselben Armeekorps lägen die Mammeln infolge andauernder Unterehrung vielfach an Schock. Viele von ihnen waren so erschöpft, daß ihr Geschäftswert außerordentlich gering war. Im Hauptquartier einer anderen Armeegruppe, die von den Abgeordneten besucht wurde, bestand der ganze Stab aus Gegnern der Revolution und Anhängern der gestürzten Regierung. Die Abgeordneten konnten auf ihrer Reise überhaupt die Beobachtung machen, daß die höheren Offiziere meistens Gegner der jetzigen Regierung waren. Beim 2. Kavallerischen Armeekorps war der frühere reaktionäre Kommandant durch einen neuen Kommandanten ersetzt worden, der als überzeugter Demokrat galt. In der Nacht vom 14. auf den 15. Apr. fand eine Schiltschwade den neuen Kommandanten ermordet auf. Aus der Art der Verwundung ging hervor, daß er wuchtig niedergeschossen worden war. Ein Offizier dieses Korps erklärte den Abgeordneten, daß bei dem Armeekorps ein Ordehmbund bestände, der alle unerwünschten demokratischen Elemente aus dem Wege räume. Der Einfluß der sozialistisch gesinnten Offiziere wurde überall durch die Stabsoffiziere nach Möglichkeit unterdrückt. Die Abgeordneten entdeckten ferner, daß die sozialistischen Zelten, die an die Front geschickt wurden, ihre Bestimmung fast nie erfüllten. Dagegen kamen die noch immer mächtigen und einflussreichen bürgerlichen Blätter stets an der Front an und wurden bis in die vordersten Laufgräben verteilt. Die demokratischen Offiziere wurden streng im Auge behalten. Als die Abgeordneten den General Radko, der eine Armee befehligt, besuchten und eines der Mitglieder der Abordnung an den General eine Ansprache hielt, in der der Wunsch nach Verdrößerung zwischen Offizieren und Soldaten ausgesprochen wurde, gab ihnen der General zur Antwort, er wünsche von besonderem Ehrmüßigungen verschont zu bleiben. Der allgemeine Eindruck, den die Abordnung erhielt, war der, daß die Reichheit der höheren Offiziere gegen den neuen Freiheits- und Unabhängigkeitskrieg des russischen Volkes einen hartnäckigen Kampf führt.

**Spanien.**

**Das neue Kabinett.**

Madrid, 12. Juni. W.B. Die Agence Havas meldet: Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist folgende: Vorsitz: Dato. Auswärtiges: Marquis Lema, Justiz: Burgos, Krieg: Generalkapitän Primo Rivera, Marine: General Flores, Inneres: Sanchez Guerra, Finanzen: Sagasta, öffentliche Arbeiten: Dacosta Ego, Unterricht: Andrade.

**Schweiz.**

**Aufhebung der Fleischlosen Tage.**

Bern, 12. Juni. W.B. Die Schweiz. Dep. Ag. meldet: Durch Bundesratsbeschluss sind die zwei fleischlosen Tage aufgehoben worden, besonders mit Rücksicht auf die Schwierigkeit in der Beschaffung von Fleisch für Fleisch. Die übrigen Bestimmungen über die Einschränkung der Lebenshaltung bleiben unverändert in Kraft.

**Aus Stadt und Bezirk.**

August, 13. Juni 1917.

**Chrentafel.**

— Befördert wurde zum Leutnant der Reserve des Grenadier-Reg. Nr. 123 der Abgeordneter Paul Stimmler (Nord), zum Leutnant im Grenadier-Reg. Nr. 119 Karl Gero Fürst von Urach, Graf von Württemberg, Durchlaucht. — Ordens-Verleihungen. Der Stern mit Schwertern zum Königlich Bayerischen Militär-Verdienstorden

2. Klasse mit Schwertern: Herzog Robert von Württemberg, Königlich Hohel, Generalleutnant, à la suite des Dragoner-Regiments Nr. 26; der Königlich Bayerische Militär-Verdienstorden 4. Klasse mit Schwertern: Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, Königlich Hohel, Rittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 26; der Königlich Bayerische Militär-Verdienstorden 1. Klasse mit Schwertern: Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, Durchlaucht, General der Kavallerie, à la suite des Dragoner-Regiments Nr. 25.

Die blühende Linde. Bilder als sonst ist die Linde in die Blüte getreten. Laufende von zarten Reichen und Blumenblättern schmücken das schilfende, laubreiche Wälderdoch und machen jeden Baum zu einem lebenden Strauch, auf dem es von den selbigen Bienen schwirrt und summt. Welch herrlicher Genuss ist es, in dem Schatten der Linden luftig zu wandeln, oder auszurufen, ist doch die Luft erfüllt mit dem süßesten Wohlgeruch, der den Blüten entströmt! Jetzt bietet sich wieder Gelegenheit, einen billigen und wertvollen Tee zu sammeln, der erst in den Kriegsjahren volle Geltung erlangt hat. In keiner Zeit des Jahres werden wir so von der Linde angezogen als jetzt, sie ist so recht dazu geeignet, die Erinnerung wachzurufen an die Tage, da im Schatten des echt deutschen Baumes unsere Vordadern saßen und klugen Rat gaben, da Jünglinge und Jungfrauen den frühlichen lächeligen Reigen aufstifteten, da am Abend nach des Tages Arbeit die herrlichen Weisen unserer Volkslieder erklangen; sie ist wie kein anderer Baum im Stande, uns an das zu erinnern, was sich in unseren Jugendjahren in der Heimat abgespielt hat: „es stand ja meines Vaters Haus — im Schatten einer Linde“.

Prämie für Ablieferung von Glöcken aus Bronze. Für diejenigen Glöcken, die bis 30. Juni 1917 ausgehört und an die Sammelstelle bezw. die in Frage kommende Eisenbahnstation abgeliefert werden, wird außer den Uebernahmepreisen eine Prämie von 1 Mk für das kg gezahlt. Die Zerklammerung der Glöcken auf dem Turme darf nur erfolgen, wenn eine Möglichkeit des Ausbaus nicht besteht.

Schutz gegen Vogelstich. Zur Abwehr des den Gärten- und Feldfrüchten von Sperlingen und Krähen sowie von Staren und Anseln drohenden Schadens sind die Oberämter angewiesen worden, mit allem Nachdruck auf eine entsprechende Verminderung der Sperlinge und Krähen hinzuwirken und Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum Abschleßen von Staren und Anseln in weitestgehendem Maße statzugeben. Die Oberämter sind zugleich ermächtigt worden, das Abschleßen von Anseln innerhalb Obpfflanzungen oder Gärten, in denen sie Schaden anrichten, schon von jetzt an bis 31. Oktober 1917 zu gestatten.

**Feindliche Gerüchte zur Erregung von Beunruhigung.**

Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt: Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem Jahre wiederum das Gerücht aufgelaufen, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Fliegerangriffe im größten Umfang gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reisende Getreide auf den Feldern durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgewiesenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Beunruhigungen zu erregen. In solcher Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unumgänglich, die reifen Getreidefelder durch Bomben oder ähnlichen Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu setzen. Wir könnten nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen ausichtslosen Versuchen schreiten würden. Sie würden eine schwere Einbuße an Flugzeuge dabei erleiden, ohne unserer Brotfrucht auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

x Altenteig, 12. Juni. Das bisherige Ergebnis der U-Bootspende beträgt 1375 Mk. 95 Pf.

**Aus den Nachbarbezirken.**

Unterjettingen. Ausbeiter Wilhelm Seeger, zweifelhafte Sohn des Martin Seeger, Sattlermeister, soll nach toeben eingegangener privater Mitteilung an einem Brennpunkt der Westfront am 6. ds. Ms. durch Granatvorkreiser gefallen sein. Amtliche Bestätigung steht noch aus. Ehre dem tapferen Kämpfer.

Unterjettingen. Für mutiges Verhalten im Feindesland wurde Ref. Johannes Egeler, Zimmerm. Sohn, zum eismächtigen Gefreiten befördert.

Oberjettingen. Zum Unteroffizier befördert und mit dem Eh. Kreuz II. Kl. geschmückt wurde Gefreiter Johannes Weimer, leibh. Inhaber der Tapferkeits-Medaille.

Calw. Bei der am Freitag in unserer Stadt vorgenommenen Sammlung für die U-Bootspende wurden 1377 Mk. eingebracht. Laut eines Beschlusses des Gemeinderats wurde diese Summe durch einen entsprechenden Beitrag auf 1500 Mk. abgerundet. Zusammen mit der Einzelpende von 1000 Mk. eines ungenannten Wohlwärters beläuft sich der Ertrag der Sammlung für unsere U-Bootsmannschaften auf 2500 Mk.

Widdau. Im hiesigen Kirchtheater ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem Theatermeister Wagner fiel bei Ausübung seiner Funktionen aus etwa 6 Meter Höhe ein schwerer Gegenstand auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er nach Anlegung eines Notverbandes schleunigst ins Bezirkskrankenhaus Neuenbürg verbracht werden mußte.

Wüßlingen. Ein seltenes Nadeln hat in dem Fieselchen Nihnerfall auf der Lehe hier selbst vorgefunden das Bild der Welt erblickt. Das Tierchen hat sich 4 Beine und 3 Schnäbel zu verschaffen gewußt und sieht sich wohl und munter.

Letzte Nachrichten.

Samstag 24.6.

König Konstantin von Griechenland abgedankt.

Athen, 13. Juni. Draht. WTB. Die Agence Havas meldet:

König Konstantin hat zu Gunsten seines Sohnes, Prinz Alexander, abgedankt.

Fortdauer der Einleitungsdaktion für die neue Offensive.

Zürich, 13. Juni. Draht. Der "Corriere della Sera" meldet aus Paris: An der ganzen Front dauern, unterbrochen durch Ruhepausen, die scharfen Einleitungsdaktionen für die neue Offensive fort. Das Losbrechen des Sturmes ist jede Stunde zu erwarten.

Veröffentlichung der Bündnisverträge der Entente.

Berlin, 13. Juni. Draht. Wie der "National Zeitung" von der russischen Grenze gemeldet wird, berichtet der in diplomatischen Fragen noch immer gut unterrichtete "Riesch", daß die verbündeten Regierungen ihre Bestimmungen zur Veröffentlichung der Bündnisverträge Rußlands mit den alliierten Regierungen erteilt haben und zwar derart, daß alle Bündnisverträge veröffentlicht werden können soweit ihre Veröffentlichung die gegenwärtige Kriegsführung nicht nachteilig berührt. In erster Linie soll der russisch-französische Vertrag veröffentlicht werden. Eine diesbezügliche französische Zustimmung liegt bereits in Petersburg vor. Ferner wurde in den letzten Petersburger Verhandlungen die Grundlage für ein Kriegs- und Friedensprogramm der Entente aufgestellt. Eine endgültige Einigung konnte vorläufig noch nicht erzielt werden. Ueber dieses Kriegs- und Friedensprogramm wird eine demnächst stattfindende offizielle Entente-Konferenz Beschluß fassen.

Rücktritt des französischen Ministeriums?

Rotterdam, 13. Juni. Draht. "Le Biscuit" meldet den Rücktritt des französischen Ministeriums als eine unmittelbar bevorstehende Tatsache. (bz.)

Amerikas Druck auf die Neutralen.

Zürich, 13. Juni. Draht. Der Schweizer Press-Telegraph habeit aus Newyork: Die "Newyork Times" schreiben, daß die Neutralen zwar das Recht haben, mit Deutschland Handel zu treiben, aber Amerika habe das Recht und die Pflicht, einen gezielten Druck auf die Neutralen auszuüben, daß sie diesen Handel mit Deutschland unterbrechen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen Brussilow.

Basel, 13. Juni. Draht. Laut schweizerischen Blättermeldungen aus Paris berichten dortige Blätter aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat beschloß aus politischen Gründen eine Stellungnahme gegen den neuen Armeekommandanten General Brussilow.

Die Kriegslage am Abend des 12. Juni.

Berlin, 12. Juni. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt: In Flandern zeitweilig lebhafter Feuerkampf. Südwestlich von Lens sind englische Angriffe im Nahkampf gescheitert. Im übrigen nichts Besseres.

Büchertisch.

Die deutsche Flotte im Weltkriege von Joachim Ahlmann. Volschritten zum großen Krieg 112/113. Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 35, am Karlsbad 51. Preis 20 Pf. 10 Stück 1,75 M., 100 Stück 15 Mark.

Die religiöse Erziehung der Kinder insbesondere in Mischheim im Gebiete des Allgemeinen Landrechts nach der Rechtsprechung des Kammergerichts von Besig, Konstantin. Verlag des Evangelischen Bundes in Berlin W 35, 30 Seiten. Preis 50 Pfennig.

Oben besprochene Bücher und Schriften sind durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold zu beziehen.

Für die Küche.

Rhabarber.

Schon zu wiederholten Malen wurden in letzter Zeit die Blätter des Rhabarber zu Gemüse empfohlen. Sie geben ein wenig grünes und nicht beidmüßiges Gemüse.

Gang besonders aber ist darauf zu warnen, die Stiele des Rhabarbers die ein so herrliches Mus geben, mit den Blättern zu strecken. Man schneidet die Stiele am Anfang der Blätter ab und wäscht die Blätter weg. Diese sind auch nicht als Viehfutter zu verwenden. Auf 1 Pfund in Würfelchen geschnittene Stiele nimmt man 1/2 Pfund Zucker oder entsprechend Saccharin, eine halbe Tasse Wasser, tut alles zusammen in 1 Topf und unter beständigem Rühren ist das Mus in etwa 10 Minuten fertig. Fr. K.

Familiennachrichten.

Andersartige

Gestorben: Joh. Gg. Hornberger, pens. Straßenw. 71 Jahre alt, Durrweiler. Im Felde gestorben: Gottlob Gaiser, 29 Jahre alt, Bahrenbrunn; Geseffter Karl Gaiser, 24 Jahre alt, Cöln.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der "Schiffshafen" ins Spiel gebracht wurde, kommen zurück mit dem Vermerk:

nicht zu ermitteln an Feldpostamt Nag. Feldpost-Regt. 49, 2. Abt., Bchl., Am 2. 9. nicht mehr bei der Truppe an Landst. Wölber, Reg.-Inf.-Regt. 248, 54. Reg.-Div., beim Stab

Antinahl. Weiter am Donnerstag und Freitag. Diesfach bedeckt mit häufigen Gewittern verbunden.

Für die Buchhandlung verantwortlich: G. W. Zaiser, Nagold. Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Karl Zaiser) Nagold.

Amüßiges.

Die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Rottenburg und Seeborn ist erloschen und werden sämtliche ergangenen Schutzmaßregeln hiermit wieder aufgehoben.

Die Seuche herrscht — und zwar in sehr starkem Grad — noch in Belsen, Gemeinde Möffingen und bleiben die für diese Gemeinde ergangenen Maßregeln noch weiterhin bestehen.

Sperrebesitz: Belsen mit Sebstiansweller, Beobachtungsgebiet: Die Teilgemeinde Möffingen ohne Belsen.

Rottenburg, den 8. Juni 1917. Rgl. Oberamt: Amtmann Fiederer.

Stadtgemeinde Nagold.

Zur Benützung des städtischen

Frauenbads

wird hiemit eingeladen.

Eintrittspreis wie bisher.

Verpachte mein ca 2 Klm. langes, ertragreiches

Forellenwasser

in der Steinach mit Nebengewässern auf eine längere Reihe von Jahren und sehr gest. Angeboten von zahlungsfähigen Liebhabern bis 25. Juni entgegen.

E. Büchsenstein, Obere Mühle, Heselhausen.

Gesucht wird

auf den Abbruch ein größerer freistehender

Getreideschuppen.

Gest. baldige Angebote nimmt entgegen

Zimmerm. Jakob Riethammer in Unterjettingen.

Nagold.

Schuhnebel

per Paar 25—30 Pfennig.

Papierbindfaden

zu haben bei

Hermann Knodel.

Hatterbach.

Sehe eine 41 Wochen trüchtige

Kalbin

dem Verkauf aus

Chr. Rood, Bauer.

Reines

Wasserglas

zum Eier-Einlegen ist

zu haben in der

Apotheke Hatterbach.

Nagold.

Ein Scheuernbarn

zu 200—300 Garben

wird gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftshalle do. Blatten.

Geflügelfutter

wird morgen, den 14. d. Mtd. abgegeben.

Buchstabe A—C 8—10 Uhr

Buchstabe F—R 10—12 Uhr

Buchstabe P—X 4—6 Uhr

Buchstabe S—3 6—8 Uhr

Auf das Fuhr entfällt 2 Pfund

Gerste zu 16 1/2 das Pfund solange

Vorrat, andernfalls entsprechend

Maismehl zu 15 1/2 das Pfund

oder Kleie zu 8,3 1/2 das Pfund.

Städtisch.-Amt Nagold.

Nagold.

Eierjammeltag

Donnerstag Abend

6—8 Uhr

auf der Polizeiwache.

Ortsjammelstelle Nagold.

In einzelnen Landstellen ist der

Bedarf an Speisekartoffeln

dringend. Ordere und kleinere

entbehrl. Mengen wollen sofort

gegen Vorzahlung auf der Polizeiwache

abgegeben werden.

Emmingen.

Einen bereits noch neuen starken

Einspanner-

Wagen

mit großen Leitern sehr den

Verkauf aus

Walz, Schmiedmstr.

Emmingen.

Einen bereits noch neuen starken

Einspanner-

Billigster Füllfederhalter

zu 15 Pfg. das Stück.

Zu haben bei

G. W. Zaiser, Buchhdl. Nagold.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Verlustes unseres teuren Sohnes und Bruders Friedrich Kohler, Schreiner, von hier und auswärts erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen. Rottfelsen, den 12. Juni 1917.

Gute Zeitschriften dürfen in keinem Hause fehlen! Als solche empfehle zur Bestellung: „Der Fürmer“, Halbmonatsschrift vierteljährlich 5.— „Fehbagen & Klaffings Monatshefte“ 5.25 „Reclams Universalium“ 4.— „Die Bergstadt“ 3.— „Der Hochweg“, Religiöse Monatschrift jährlich 3.40 G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Sammelstelle für Arzneipflanzen und Lee-Erfagkräuter (Brombeer-, Erdbeer-, Himbeerblätter etc.) Näheres zu erfahren in der Apotheke Hatterbach. 5—6 Arbeiter ev. auch Frauen werden gesucht. Schwarzwälder Lederhohlen- und Härtemittelwerke Tannhauser & Städel, Nagold.

Freude

Man sollte gegenseitig bedauern, man sollte Freude nicht nur an sich selbst, sondern auch an den Freuden anderer haben. Die Freude ist ein Geschenk, das man nicht verdienen kann, sondern nur annehmen darf. Man sollte Freude an den Freuden anderer haben, denn das ist die größte Freude.

Im Ort

Drei Tage lang hatte mir Frau zu sprechen nicht festhalten können, vertraut. Verbecherpost würde. Nicht und fand, daß ich, von der ich seit Jahren hatte man in beide behauptete zwölf Tage vor Wahl kleiner niemand erklär aufgehoben w Unterlassung Stunden brach zusammenzusehen daß, wenn es brichtamabunde verbotter Wt. Nachforschungen kommen. In Gelegenheit ge hängen. Nach ichon einen für sie die Sch dem Augenblie hims an dem gefahren, sie nicht lange, so der Anlage zu Bifferblatt von fassendes Geit

